



Einführungsprojekt «Europäisches Sprachenportfolio»

Schlussbericht Schuljahr 2007/08: Erfahrungen mit dem ESP

Fachschaft Englisch Andreas Urscheler

Das Vorhaben des Vorjahres blieb auch im Schuljahr 2007/08 massgebend: Es galt, die Abschlussprüfungen zu überarbeiten und ESP-konform durchzuführen, sowohl auf Stufe BM 2 (gelernte Berufsleute) im Fach Englisch als auch auf Stufe BM 1 (lehrbegleitend) im Fach Französisch. Die Juli-Abschlussprüfungen wurden gemäss der ESP-Vorgaben gestaltet und beinhalteten die folgenden Teilfertigkeiten: Hören, Lesen, Grammatikkenntnisse, dialogisches und monologisches Sprechen. Es hat sich gezeigt, dass das Verfassen einer alle Teilfertigkeiten umfassenden Abschlussprüfung ein anspruchsvolles und zeitaufwändiges Unterfangen ist. Die Englisch-Abschlussprüfung 2009 soll versuchsweise auch die Teilfertigkeit Schreiben beinhalten.

Die Fachschaft Englisch einigte sich darauf, dass im Sommer 2009 erstmals eine schriftliche Zwischenprüfung durchgeführt werden soll: eine für alle Lernenden verbindliche Stichprobe zwischen dem ersten und zweiten Jahr Englischunterricht. Die Note wird zu 50% für das kommende Zeugnis zählen. Ausgehend vom GER sollen die Teilfertigkeiten Hören, Lesen, Schreiben sowie Grammatikkenntnisse geprüft werden.

Man kann mit Sicherheit sagen, dass mittlerweile alle Englischlehrkräfte den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen sowie das Europäische Sprachenportfolio kennen. Alle

Lehrkräfte arbeiten mit ESP-konformen Lehrmitteln und pflegen einen eklektischen Ansatz, was den ESP-Ordner angeht: Sie wählen daraus aus, was sie für nötig und sinnvoll erachten: ESP-Dokumente wie Sprachbiographie, Listen von Deskriptoren zur Selbsteinschätzung etc. werden gesondert und fotokopiert abgegeben. Der Ordner wird in der Regel nicht angeschafft, weil er auf unserer Stufe kaum Sinn macht. Die Erprobung während der letzten drei Jahre hat gezeigt, dass sich einzelne Teile des Portfolios durchaus als Anstoss zur Unterrichtsplanung sowie zur Arbeit in Klassen eignen, andere wiederum gar nicht. Die Funktion des Ordners als Aufbewahrungsort für schulische Arbeiten ist an unserer Schule wenig sinnvoll. Es stehen schlicht zuwenig Lektionen zur Verfügung, um damit wirklich realistisch und gewinnbringend zu arbeiten.

Fachschaft Französisch Maja Schweighauser / Patrizia Serpa

In den letzten drei Jahren machten wir sowohl positive wie auch negative Erfahrungen mit dem ESP.

Grundsätzlich begrüßen wir die Unterteilung der Sprachkenntnisse in 6 verschiedene Niveaus und in die 5 Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen (monologisch, dialogisch).

Dieses Modell bewährt sich einerseits in der Unterrichtsvorbereitung, andererseits aber auch bei den Prüfungen. Bei der Unterrichtsvorbereitung wird man sich als Lehrperson bewusster, in welchen Bereichen man häufig arbeitet und welche man eher etwas vernachlässigt. Unser Hauptschwerpunkt lag in den letzten 3 Jahren vor allem im Bereich Hörverständnis. Wir erweiterten unsere Berufsmaturprüfungen und zum Teil auch die Semesterprüfungen um diese Kompetenz (vgl. Projektskizze 2005). In Zukunft werden wir uns vermehrt mit anderen Kompetenzen, als nächstes Schreiben, auseinandersetzen.

Das neue Konzept der Schlussprüfung, welches auch das Hörverständnis miteinschliesst, hat sich trotz anfänglicher Angst seitens der Lernenden gut bewährt. Unser Ziel ist es, dass dieses Konzept von allen Lehrkräften für alle Klassen übernommen werden wird.

Alle Romanisten arbeiten mittlerweile mit ESP-konformen Lehrmitteln. Zur Zeit ist es jeder einzelnen Lehrperson überlassen, mit welchen Elementen des ESP sie arbeiten will. Vor allem die Checklisten, die Sprachbiographie und das Raster zur Selbstbeurteilung werden für den Unterricht fotokopiert und von den Lernenden verwendet. Die Anschaffung des Ordners ist auf unserer Stufe jedoch nicht sinnvoll. Da nur wenige Lektionen für den Französischunterricht zur Verfügung stehen (120 Lektionen auf 2 Jahre verteilt), ist eine regelmässige Arbeit mit allen Elementen des Ordners unrealistisch.

Mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, reicht es aus, wenn die Lernenden die verwendeten Materialien zu Hause selbst in einem neutralen Ordner ablegen. Für die Lernenden ist es nicht einsichtig, dass sie ein Dokument anschaffen und bezahlen sollen, welches dann aus Zeitgründen nur sehr sporadisch im Unterricht eingesetzt werden kann. Kommt noch hinzu, dass die von uns verwendeten Elemente in jedem Fall fotokopiert werden müssen, da die Originalunterlagen für mehrere Sprachen und über einen längeren Zeitraum hinweg benutzbar bleiben müssen (sie werden ja auch als Kopiervorlagen bezeichnet).

Zürich, 10. August 2008